

# Reisen & Erleben

## Flugsand übernahm die Regie



Mit berührender Einfühlsamkeit skizziert Literaturnobelpreisträger Johannes V. Jensen seine Heimat Nordjütland und ihre „großgewachsenen, bedächtigen“ Bewohner. Diese haben sogar einen ganzen Leuchtturm versetzt, da er ins Meer zu stürzen drohte.  
Von Marc Vorsatz

Leuchtturm Rubjerg Knude Fyr wurde 80 Meter ins Landesinnere versetzt, da er ins Meer zu stürzen drohte. Fotos: Marc Vorsatz

**L**euchttürme hätten unendlich viel zu erzählen aus ihrem langen Leben. Von unzähligen Schiffen, die sie sicher durch Sturm und Nacht leiteten. Von namenlosen Seefahrern, denen ihr Leuchtfeuer lang ersehnten Landgang verhieß. Von den verlorenen Seelen, denen einmal die Handbreit Wasser unterm Kiel fehlte...

Ein paar wenige Leuchttürme strahlen aber mit einer Zugabe, einer ganz besonderen Episode. Rubjerg Knude Fyr in Nordjütland ist einer von ihnen. Sein vorerst letztes Kapitel beschreibt wohl auch das Außergewöhnlichste: 2019 wurde der 23 Meter hohe und 700 Tonnen schwere Koloss mit monströsen Hydraulikpressen in die Luft gehievt, um anschließend im Schnecken tempo auf Schienen 80 Meter ins Landesinnere bugsiert zu werden.

Der Abgrund gähnte mittlerweile gefährlich nah am Fundament. Eine unaufhaltsame Allianz aus Wind und Wellen hatte Jahr für Jahr knapp zwei Meter in die vernarbte Steilküste gefressen und Abermillionen Tonnen Sand und Ton fortgetragen. Und sie tut es noch immer. Dem alten Gemäuer, das anno 1899 vorsorglich 200 Meter von der Abbruchkante entfernt errichtet wurde, drohte das vielzitierte „unausweichliche“ Schicksal, 60 Meter in die Tiefe zu stürzen. So wie es vor ihm schon Hunderte freigelegte Wehrmachtsbunker taten, die manch einen heute in mystischen Nächten gestrandete Wale sehen lassen. Doch es sollte anders kommen. Denn für die Dänen ist Rubjerg Knude Fyr nicht einfach nur ein Leuchtturm, sondern der Wächter der dramatischsten Landschaft Jütlands und ihrer Vergänglichkeit, die Zeugnis ablegt von Zerstörung als Schöpfung.

**D**er Turm thront auf der höchsten Erhebung von Lønstrup Klint. Die Steilküste wurde von den letzten Eiszeiten aus Sand und Ton gepresst und seitdem haben sich Dutzende Meter losen Flugsandes auf ihr abgelagert. Mal mehr, mal weniger. Entstanden ist so die meistbesuchte Wanderdüne Dänemarks. Ein Stück Sahara in Jütland, aus der ein fast surreal wirkender Leuchtturm ragt. Die Düne wuchs und wuchs, bis sie gar den Schein seines Leuchtfeuers einfiel. Alles Bepflanzen und Freibaggern half am Ende nichts, am 1. August 1968 erstrahlte der Turm ein letztes Mal.

Dabei war es der Mensch selbst, der sein vorzeitiges Ende besiegelte. Er ord-

nete die Landschaft und unterwarf sie seinen Bedürfnissen. Stattlicher Eichen- und Buchenwald wurde großflächig abgeholzt. Der prosperierende Schlösser- und Schiffsbau der Renaissance verschlang dann den restlichen Wald. Die Zeiten, in denen Urwaldriesen ehrenvoll in sich zusammenbrechen durften, waren endgültig vorbei. Auf verschwindende zwei Prozent Landesfläche schrumpfte der Bestand. Flugsand übernahm die Regie.

**S**o wandert der riesige Sandkasten namens Rubjerg Knude Jahr für Jahr unaufhaltsam ein paar Meter weiter und wälzt sich über sattgrüne Salzwiesen, rosarot blühende Hagebutten und orange leuchtenden Sanddorn. Aber die Jütländer wä-

ren eben nicht Jütländer, wenn sie nicht versuchen würden, ganz pragmatisch im Hier und Jetzt das Beste aus der Vergangenheit zu machen. Und dies mit nordischer Beharrlichkeit. Wälder werden wieder angepflanzt, regenerative Energien gefördert oder das Himmerländer Hochmoor renaturiert, in dem Jahrzehnte lang ohne Rücksicht auf Verluste Torf gestochen wurde. Oder eben ein ganzer Leuchtturm versetzt.

Es ist schon ein ganz eigener Menschenschlag da oben an der letzten Gren-

ze Mitteleuropas. Der überstrapazierte Begriff „hyggelig“ beschreibt die Mentalität der Nordjütländer aber nicht wirklich. Das alltägliche Leben auf dem flachen, windgepeitschten Land ist oftmals alles andere als urgemütlich – gerade in der nasskalten dunklen Jahres-

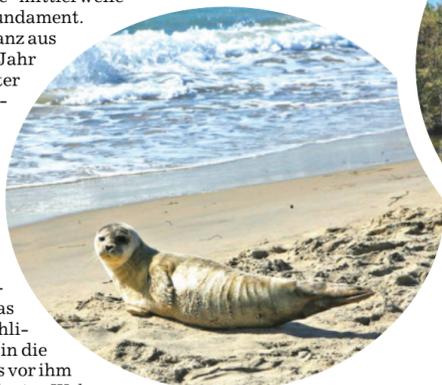
biss und aufmerksamen Augen, bei deren Blick es den Menschen fröstelte.“ In gradliniger Erzählkunst porträtiert der Literaturnobelpreisträger Hoferben, Mägde, Landsknechte oder den Schmied. Menschen, die mit der „hilfreichen Beschränktheit des Horizonts“ ihren Platz in der bäuerlichen Dorfgesellschaft finden. Kinder, in deren Hände „der unfruchtbare Flugsand zu einem wertvollen Schatz aus kleinen, winzig kleinen Juwelen in vielen feinen und gleichsam fernern Farben“ wird.

**E**tern, die „sozusagen doppelten Boden beackern“, da sich eben dieser Sand auf ihre schwarze Ackerkrume gelegt hat, „in dem Bewusstsein, dass die Verhältnisse durchaus besser sein könnten, die Möglichkeiten jedoch unter ihren eigenen Füßen begraben liegen.“ Menschen, die ausbrechen oder es zumindest versuchen. Die vom fernen Kopenhagen träumen oder gar vom unendlich weiten Amerika. Nachbarn, die gehen und nie wieder gesehen werden. Denn „der Himmel über diesem Land ist so still, und es klingt so einsam, wenn eine Seeschwalbe ihn durchstreift und hoch oben schreit.“

Nein, Jensens Nordjütland ist alles, nur nicht hyggelig. Es katapultiert den Leser in längst vergangene Tage, bereitet Gänsehaut, lässt ihn nicht mehr los und gleichzeitig hörbar aufatmen, dass die Welt heute mit all ihrem Komfort und Absicherungen eine andere zu sein scheint. Und trotzdem beschleicht einen das un-gute Gefühl, die virtuos Erzählungen könnten viel zeitloser sein, als einem das vielleicht lieb sein mag.

**D**ieser Röntgenblick hinter die Fassaden der Gehöfte wird den Urlaubern von heute in ihren schmucken Ferienhäusern, die sich sanft in die Dünen ducken, verwehrt bleiben. Ihr Augenmerk liegt ohnehin auf der herben Schönheit der Natur, die der Seele schmeichelt und einen Flirt mit ihr beginnt. Einmal vom rauen Charme berührt, kommen viele Besucher Jahr für Jahr wieder. Auch zu ihrem Leuchtturm. Es ist niemals die gleiche Steilküste, auf der sie ihn wiederfinden, denn die Brandung reißt stetig neue Wunden ins Gestein. Es ist niemals die gleiche Düne. Denn der Wind hat unendlich viel Raum auf offener See, um tief Atem zu holen und den Sand nach Nordosten zu tragen, um auch dort eine neue dramatische Küstenlandschaft zu erschaffen.

Und Rubjerg Knude Fyr? Dem Wächter der Vergänglichkeit sind nun 40 Jahre Ruhe vergönnt. Dann haben ihn die Urgewalten, die er zu zügeln versucht, wieder eingeholt.



Ein junger Seehund genießt die wärmende Sonne Nordjütlands. Im Freizeitpark Fårup Sommerland können kleine Kinder Räuber und Pirat spielen. An der Steilküste Lønstrup Klint befindet sich das größte Sanddorngebiet Dänemarks. Fotos: Marc Vorsatz

### INFORMATIONEN

■ **Anreise:** Mit dem Auto auf der A7 nach Flensburg, weiter auf der E 45 über Aarhus ans Ziel. Alternativ mit Bahn via Hamburg, Flensburg und Aarhus, jedoch erheblich zeitaufwendiger. Weiterfahrt mit Mietwagen, Fahrrad oder Transfer.

■ **Unterkünfte:** Neben den beliebten Ferienhäusern bietet die Region auch attraktive Campingplätze, Feriencentren, Badehotels sowie klassische Hotels. Ferienhauseanbieter sind beispielsweise Sonne und Meer, [www.nordvestkysten.dk](http://www.nordvestkysten.dk) oder Feriepartner, [www.feriepartner.dk](http://www.feriepartner.dk). Häuser in der Vorsaison ab ca. 230 Euro/Woche. Besonders bei Familien beliebt: Lønstrup Camping Møllebakken, Kleiner, windgeschützter und gemütlicher Campingplatz. Stellplatz, 2 EW, 1 Kind in der Nachsaison ab 23 Euro, Bungalow ab ca. 43 Euro, [www.campingloenstrup.dk](http://www.campingloenstrup.dk),

[www.visitnordjylland.de/nordjylland/unterkuenfte](http://www.visitnordjylland.de/nordjylland/unterkuenfte)

■ **Aktivitäten:** Der Leuchtturm Rubjerg Knude Fyr steht auf der höchsten Erhebung der Steilküste Lønstrup Klint inmitten einer Wanderdüne, [www.visitnordjylland.de/nordjylland/erlebnisse/der-leuchtturm-rubjerg-knude](http://www.visitnordjylland.de/nordjylland/erlebnisse/der-leuchtturm-rubjerg-knude); im Nordspæn Oceanarium leben 81 verschiedene Tierarten aus dem Lebensraum Nordsee. Auf sieben spannenden

zeit, wenn das Tagwerk vollbracht werden muss. Das alles war in kargen Zeiten, als Rubjerg Knude Fyr Stein auf Stein gemauert wurde, noch weit herausfordernder als heute.

Mit berührender Einfühlsamkeit nimmt der im nordjütlandischen Fårup geborene Schriftsteller Johannes V. Jensen (1873–1950) die archaischen Verhältnisse seiner Heimat im 19. Jahrhundert in den Blick. Seine Protagonisten sind oft „großgewachsene, bedächtige Leute“, denen es „meist nicht an äußerer Auffälligkeit mangelt“, „mit einem Unter-



Lehrpfaden kann man die Nordsee von der Oberfläche bis zum tiefsten Punkt erkunden. Es ist das größte Ozeanarium Nordeuropas, <https://de.nordsoen-oceanarium.dk/>; mitten im Wald liegt der Freizeitpark Fårup Sommerland mit dem größten Wasserpark Dänemarks und der einzigen Achterbahn in Skandinavien, die über und unter Wasser fährt. Die einzelnen Anlagen sind gut in die Natur integriert, Kinder lieben den Park, [www.faarupsommerland.dk/de](http://www.faarupsommerland.dk/de)